

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Insertate 15 Pf., Wohnungsgefuche und Angebote, Stellengefuche und Angebote 10 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaary in Elbing.
Für die Redaction verantwortlich S. Gaary in Elbing.

Nr. 263.

Elbing, Sonnabend,

9. November 1889.

41. Jahrg.

Die Abreise des Kaiserpaars von Konstantinopel.

(Verspätet eingetroffen.)

Konstantinopel, 7. Nov. Die Abreise des Kaiserpaars fand am Mittwoch Nachmittag um zwei Uhr statt. Schon in den Vormittagsstunden war das sonst so apathische Volk in hellen Haufen zur Abfahrtsstelle hinausgeströmt, um Zeuge der Abfahrt zu sein, und viele Hunderte von Barken und Gondeln, bis an die äußerste Grenze ihrer Tragfähigkeit besetzt von einer zahllosen Menge, umschwärmten die kaiserlichen Schiffe. Der Sultan selbst geleitete seine erlauchten Gäste bis zum Abfahrtsplatz am Quai Dolma Bagdsche und nahm hier herzlichen Abschied. Wiederholt schüttelten sich die Monarchen die Hände. Der Donner der Salutsschiffe der in Flaggengala prangenden Schiffe und der Hafenbatterien, das vielstimmige Hochrufen der Menge, die Scenerie des Hafens, — Alles das gestaltete den Abschied zu einem wunderbar schönen Schauspiel, das denen, die es miterlebt, ewig im Gedächtniß bleiben wird. — Velsch besprochen wird die Thatsache, daß Osman Pascha, der Feld von Klemna, dem Monarchen, als dieser sich an Bord des „Kaiser“ befand, noch einen Besuch abstattete.

Der Sultan verehrte als Abschiedsgeschenk dem Kaiser einen sehr schönen kostbaren Säbel, der Kaiserin eine prachtvolle Woche, dem Prinzen Heinrich und dem Prinzen von Mecklenburg orientalische Stoffe von bewundernswürdiger Arbeit.

Nach einer Spazierfahrt machte der Kaiser dem Sultan den Abschiedsbuch. Um 11 Uhr 30 Minuten holte der Sultan die kaiserlichen Majestäten zur Fahrt nach Dolma-Bagdsche ab. Dort harrieten die hohen Würdenträger, sowie das Personal der Gesandtschaften der Ankunft der Allerhöchsten Herrschaften. Bei dem Dejeuner von fünfzig Gedecken ließ der Kaiser und der Herzog Wilhelm von Mecklenburg zur Linken, die Kaiserin und der Prinz Heinrich zur Rechten des Sultans. Der Sultan war in großer Uniform erschienen und trug die Kette des hohenzollernischen Hausordens und den Stern des schwarzen Adlerordens. Die Majestäten unterhielten sich auf das Behaglichste und zogen sich dann mit den Prinzen in den Kaffeesalon zurück, wo höchstlieblich ungefähr eine halbe Stunde verweilten. Inzwischen hatten sich die hohen Würdenträger, das Gefolge, sowie das Personal der Bottschaften im Vestibül vor der auf den Vosporus führenden Treppe versammelt. Wenige Minuten vor 2 Uhr erschienen die Majestäten unter dem Vortritte des Cerimonienmeisters Munir Pascha. Der Sultan führte die Kaiserin. Der Kaiser trug die Uniform seines Leibgarde-Husaren-Regiments. Ihre Majestäten verabschiedeten sich huldvoll von dem Großvezier Kamil Pascha und dem Minister des Aeußeren Said Pascha, welchen sie Allerhöchst Ihre Befriedigung über den Aufenthalt in Konstantinopel ausdrückten. Auch von dem mit der Eisenbahn zurückreisenden Gefolge nahmen die Majestäten huldvollen Abschied. Nachdem Allerhöchstlieblich die Gemahlin und die Töchter des Botchafters von Radowitz noch besonders begrüßt hatten, schritten Ihre Majestäten zwischen dem von der Leibgarde des Sultans gebildeten Spalier der Landungs-treppe zu. Bei dem Erscheinen der Allerhöchsten Herrschaften vor dem Palais gaben das Panzerschiff „Kaiser“ und ein türkisches Kriegsschiff 33 Salutsschüsse ab. Der Abschied Ihrer Majestäten vom Sultan war außerordentlich herzlich. Se. Majestät der Kaiser dankte wiederholt und sagte, er werde den Aufenthalt nie vergessen. Der Sultan erwiderte im gleichen Sinne. Die beiden Sovereäne schüttelten sich bis unmittelbar vor der Abfahrt wiederholt die Hände. Nach allseitiger Begrüßung des Gefolges und der türkischen Würdenträger begab sich Ihre Majestät die Kaiserin an Bord der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“, während Se. Majestät der Kaiser sich mit Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Heinrich auf dem „Kaiser“ einschiffte. Der Sultan lehrte, nachdem er sich von dem Staatssekretär Grafen Bismarck, welchem er Grüße für den Reichstanzler aufgab, auf das Herzlichste verabschiedet hatte, nach dem Hildiz-Palais zurück.

Die Nacht des Sultans „Izzedin“ mit dem ottomanischen Ehrendienst an Bord begleitete die kaiserlichen Majestäten bis Mytilene, woselbst Allerhöchstlieblich heute Mittag von dem deutschen Geschwader erwartet werden.

Eine englische Stimme über die Reise des Kaisers.

Ueber die Bracht des Einzuges des deutschen Kaiserpaars in Konstantinopel giebt ein langes Telegramm in der „Times“ ausführliche Auskunft. Was dem Berichterstatter des Blattes besonders auffiel, war der wachsende Einfluß der Deutschen in Konstantinopel während der letzten zehn Jahre. „Abgesehen von der zahlreichen Kolonie,“ so schreibt er, „die viel größer ist als die britische, haben die Deutschen ihre Vertreter in verschiedenen Hauptverwaltungsabteilungen des Sultans, der wiederholt sich von Berlin Beamte zur Instandsetzung seiner riesigen Regierungsmaschine, seiner Finanzen und seiner Armee hat kommen lassen. Die Deutschen sind thätig in jeden Verwaltungszweig eingebracht, mit Ausnahme der Marine.“ Der Grund zu dieser Bevorzugung liege zum Theil in der Selbstlosigkeit der deutschen Politik betreffs der

Türkei. Der Sultan wisse, daß Deutschland die einzige Macht gewesen ist, welche bei ihren Beherrschungen ob der Fortdauer der Türkei deren Fall nicht hat beschleunigen helfen, indem sie sich aus ihren reichen Provinzen ein fettes Stück ausschnitt. Daher die Gunst, in welcher Deutschland zu Konstantinopel seit dem Berliner Vertrage steht; daher auch die verschwenderische Bracht, mit welcher der Sultan jetzt das deutsche Kaiserpaar empfangen. Anfangs versuchte es die deutsche Botschaft mittelbar, dieser Bracht, welche dem türkischen Staatsfiskus schwere Opfer auferlegt, etwas zu steuern; aber dies scheiterte an dem Einwurfe des Sultans, daß er nicht ein europäischer, sondern ein orientalischer Herrscher sei, und daher alles in orientalischem Stile thue. Und so wird sich denn unsere Kaiserin das herrliche Diamantendiadem, das dem Sultan 30,000 L. (600,000 Mk.) gekostet, gefallen lassen müssen. Daran schließen sich als Geschenke noch zwölf Kisten mit den feinsten und ausgedehntesten türkischen Teppichen, und ferner zwölf Kisten mit kostbaren Waffen, Tischen, Stühlen und allgemeinen orientalischen Schmuckstücken. Ueber die türkischen Truppen fällt der Vertreter der Times folgendes Urtheil: „Ich bin mit allen Truppengattungen der deutschen Armee vertraut und darf sagen, daß, was Haltung und Ausrüstung betrifft, diese türkischen Truppen, welche eine Division des 1. Armeecorps bilden, den Vergleich mit einer ähnlichen Elitetruppe irgend einer europäischen Armee aushalten. Wenn Körper und Aussehen Zeichen guten Kampfstoffes sind, so sollten diese 10,000 Soldaten des Sultans unter passender Führung unüberwindlich sein. Selbst den Deutschen, bei denen ich nahe am Salutzpunkte stand, gaben zu, daß man im Punkte des Aussehens und des Paradeaussehens nichts Besseres in Berlin sehen könne. An der Spitze der Truppen befand sich Kamphövener Pascha als General-Instrukteur der türkischen Armee. . . . Allerdings war letztere für die Gelegenheit mit neuen Uniformen versehen worden; aber solche Soldaten würden sich auch in Lumpen stattlich ausgenommen haben. Bei ihrem Anblicke muß der Kaiser sich nicht länger gewundert haben, wie es möglich gewesen, daß die Vorjahren solcher Männer den Halbmond auf den Thürmen von Buda aufpflanzen und vor den Thoren Wiens die Aufforderung zur Uebergabe durch Trompetentöne verkündeten. Und selbst jetzt brauchen solche Soldaten nur die richtigen Befehlsgeber, um ihre Rasse und ihre Herrschaft auf unbestimmte Zeit in Europa zu verlängern. Sie haben das Zeug in sich, ihren Feinden ein zweites Klemna zu bereiten, und ihr bloßer Anblick brachte dem Kaiser eine bessere Idee von der orientalischen Frage bei, als die Lesung von Haufen diplomatischer Depeschen. Wenn die Griechen, die sich nach einem Strauß mit den Türken sehnen, nur das Rohmaterial der griechischen und der türkischen Armee vergleichen wollten, so würden sie weniger kriegerisch gestimmt werden.“ Was den politischen Charakter der Reise anbetrifft, so glaubt hier wohl Niemand, daß es sich um den förmlichen Anschluß der Türkei an den Dreibund handle. Die Times hält zwar den Fall für möglich, daß der Kaiser den Sultan bewege, gemeinsame Sache mit ihm zu machen, falls der Friede bedroht würde. Aber den förmlichen Anschluß der Türkei hält das Blatt für so widersinnig, so gefährlich und so unniß für praktische Zwecke, daß kein ernsthafter Staatsmann ihn beabsichtigen würde; denn es wäre bei der eigenthümlichen Lage des osmanischen Reiches beinahe so viel wie eine Aufreizung zu der Friedensstörung, deren Verhütung das Hauptziel des Dreibundes bildet. Es würde die deutschen Mächte zu besonders lästigen Gewährleistungen, ohne die entsprechenden Gegenleistungen, verpflichten. Insofern lassen sich die Grenzen der Ergebnisse des kaiserlichen Besuchs mit ziemlicher Sicherheit feststellen. Deutschland wird sich bestreben, das jetzige Vertrauen des Sultans in seiner Politik zu stärken, ihn und seine Rathgeber von der Wichtigkeit des Friedens für die Türkei zu überzeugen und einen Wiederaufbau der türkischen Verwaltungsmaschine zu befördern, um die Fähigkeit der Selbstvertheidigung des osmanischen Reiches zu mehren und dadurch die die Ordnung erhaltenden Kräfte zu festigen.

Deutscher Reichstag.

10. Sitzung vom 7. November.

Tages-Ordnung: Erste Verathung des Sozialisten-Gesetzes.

Haus und Tribünen sind spärlich besetzt. Am Tische des Bundesraths Dr. v. Bötticher, Herrfurth u. A.
Das Haus tritt sofort in die Tages-Ordnung ein. Abg. von der Decken (Welse) ist Gegner des Gesetzes, aber nicht wegen einer Wahlverwandtschaft mit den Sozial-Demokraten, sondern weil er, im Gegensatz zu den Sozial-Demokraten, den gedrohenen Rechtszustand reformiren wolle. Die Annexionen seien eine offene Wunde am Körper des deutschen Reiches, diese Wunde müsse geheilt werden, durch Ausnahmegeetze könne man das aber nicht. Freudig sei keine Partei für das Gesetz eingetreten; nach seiner Meinung sei es die höchste Zeit, von dem System der Ausnahmegeetze zurückzukommen. Für die geistige Ueberwindung des Sozialismus habe man nichts gethan, die Regierung stelle sich mit dem Sozialisten-Gesetz ein Armuthszeugniß aus. Der Sozialismus habe doch auch seine materielle Basis, die man nicht verdammen dürfe. Diese Ideen, mögen sie noch so irrig sein, werden

nicht mit Gewalt aus der Welt geschafft. Durch solches Gesetz wird die sozialdemokratische Partei neu gestärkt werden, ähnlich wie das Centrum durch die Kulturkampfgeetze erstärkte. Redner schließt: „Fürchten wir Gott, aber nicht das Gespenst der Sozial-Demokratie.“

Abg. Kulemann (n.-l.) polemisiert mit dem Abg. Mundel, dem gegenüber er namentlich den Gesichtspunkt vertritt, daß eine richterliche oberste Beschwerdeinstanz nicht so bedenklich sei, als Mundel geschildert habe. Daß die Bezeichnung „Ausnahmegezet“ auf das Sozialistengesetz in dem Sinne nicht zutrefe, wie man es legislatorisch versteht, hat früher Abg. Vamberger erschöpfend nachgewiesen. Redner sucht die Nothwendigkeit der Präventivmaßregeln der Socialdemokratie gegenüber nachzuweisen und betont den Präventiv-Charakter der Vorlage. Präventivmaßregeln gegen die Presse könnten auf Grund des gemeinen Rechts garnicht getroffen werden, man müsse dann die Prävention in das Pressegezet aufnehmen. Eine Partei, die die Erreichung ihres Ziels mit allen Mitteln anstrebe, könne man nicht auf dem Boden des gemeinen Rechts behandeln. Die Anschauung, daß der politische Meineth, wenn nicht durchaus nothwendig und gerechtfertigt, so doch entschuldbar sei, ist in der socialdemokratischen Presse mehrfach vertreten. Das Gesetz ist als Specialgezet durchaus nothwendig und die Vorlage gegenüber den früheren Gesetzen eine wesentliche Verbesserung. Es wird auch in Zukunft zu untercheiden sein zwischen den socialistischen Bestrebungen und denjenigen, die auf Erweiterung der Rechte der Arbeiter gerichtet sind. Dem Coalitions- und Associationsbedürfniß der Arbeiter darf man nicht entgegen treten. Redner sucht dann noch die auf Umsturz der bestehenden Gesellschafts- und Staatsordnung gerichteten Bestrebungen der Socialdemokratie näher darzustellen. (Er ist dabei im Zusammenhang nicht auf der Tribüne verständlich und wird vom Prääsidenten wiederholt erucht, lauter zu sprechen, da er auch vom Präsidium nicht verstanden werde.) Redner betont, er wolle dem Gesetz den Charakter als Politgezet genommen wissen.

Abg. Bebel (Soe.) erklärt, aus Kulemanns Rede nicht lung geworden zu sein; denn der zweite Theil habe den ersten auf. Dem Standpunkt des Vorredners gegenüber vertrete der Minister Herrfurth geradezu das Princip der Humanität. Der Redner verwahrt seine Partei gegen den Vorwurf des Umsturzes und wünscht, daß der Reichstag selbst einmal eine Declaration abgebe, was er eigentlich unter umstürzlerischen Bestrebungen verstehe? Seine Freunde bekämpften beispielsweise die Getreidezölle, die selbst von conservativen Männern der Wissenschaft als die ungerechteste Kopfsteuer verworfen würden. Vertrete aber ein Socialdemokrat diesen Standpunkt vor dem Volke, so werde das auf Grund des Socialistengesetzes als „Umsturz“ gehalten. Der Redner beruft sich ferner auf Professor Wiedemann, v. Treitschke, v. Bennigsen. Professor Oneiß hat vor der Verjüngung des Gesetzes gewarnt; Herr von Marschall hat ehemals als Mitglied des Hauses ein schneidendes aber kurzes Gezet verlangt, jetzt befürwortet er als Mitglied des Bundesraths die Verewigung des Gesetzes. Was soll man dazu sagen, daß in Sachen ein Landrathamt von einem armen Arbeiter 10,50 Mark Gebühren für den Beiseid erhebt, durch welchen die Einberufung einer Versammlung verboten wurde? Redner führt noch eine Reihe anderer haarsträubender Fälle an. Das Vertrauen in die deutsche Rechtsprechung sei in den weitesten Kreisen erschüttert, manche Parteigenossen hätten sich aus Verzweiflung selbst entleibt. Wer selber ist es passiert, daß ich, der sächsische Landtags-Abgeordnete, der aus Leipzig ausgewiesen und zum Besuche in Dresden war, auf der Brühl'schen Treppe als untertandlos verhaftet wurde, und zwar am ersten Pfingstfeiertage Mittags zwischen 12 und 1 Uhr, also in einer Zeit, wo ich mich nicht wegen dieser gänzlich grundlosen Verhaftung beim Gericht beschweren konnte. Davor warne ich Sie im Interesse deutscher Rechtsprechung dringend, daß Sie das Reichsgericht an Stelle der Beschwerdecommission setzen. Das Socialistengesetz ist ein deprimirendes Gift für alle, die mit ihm zu thun haben. Die anständigen Beamten sind dadurch corrumpt worden. Wir wissen, daß, als die Friedensseite in Rosenthal bei Leipzig abgefagt wurde, es ein von der Polizei besoldeter Mann war, der zu dieser auch in unserer Partei verurtheilten Handlung den Rath gegeben hatte. Aus einer Correspondenz des Polizeiraths Kräger mit dem Agenten Schröder kann ich nachweisen, daß die Berliner Polizei von der oft genannten Dynamikliste, die später in Stuttgart bei Socialdemokraten aufgefunden wurde, schon seit 9 Monaten Kenntniß hatte, daß sie wußte, die Liste sei bei Schröder vergraben, und es bestele die Absicht, ihren Inhalt durch Jemand, der nur kurze Zeit zu leben habe, also etwa einen Schwindsüchtigen, gegen einen Großen in Deutschland, Kaiser Wilhelm oder den Kronprinzen, anzuwenden. So werden bestehende Geetze, wie in diesem Falle das Dynamitgezet, von der politischen Polizei verspottet. (Beifall bei den Socialdemokraten.)

Die Debatte wird geschlossen und die Vorlage an eine 28ger Commission verwiesen. — Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr. Tagesordnung: Bankgezet. Schluß 5 Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 7. November.
— Ein Telegramm der „Times“ aus Zanjabar vom 5. d. M. meldet, daß die Nachricht von der Ermordung des Afrikareisenden Dr. Peters und seiner Gefährten authentisch sei. Diefelbe sei nach Lamu gebracht worden. Auch der „Nat.-Ztg.“ wird diese Nachricht bestätigt. Natürlich macht das traurige Ereigniß überall, im Inland wie im Ausland, viel von sich reden. Beinahe alle Londoner Blätter widmen dem Dr. Peters, dem „ehelichen Rivalen Englands“, sympathische und ehrende Nachrufe. „Das Unglück,“ jagt der „Standard“ in einem Leitartikel, „ist leicht erklärlich; denn die Expedition war in standalös unzureichendem Maße organisiert und erbärmlich armelig ausgerüstet. Die Geschichte der Afrika-Reisen zeigt mit größter Klarheit, was das Endergebniß solcher Schwäche ist, wenn es sich um mehr als eine bloße friedliche Forschungsreise handelt; sie führt regelmäßig zur Vernichtung.“ — Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ stellt anlässlich des Unterganges des Dr. Peters folgende Betrachtung an: „So kommt beinahe gleichzeitig mit der Meldung von dem Zusammenbruche der Herrschaft Emin Paschas die Meldung von dem leider besüchteten tief traurigen Ende der Expedition, welche es sich zum Ziele gesetzt hatte, ihm Hilfe zu bringen; diese wäre, wie wir jetzt wissen, allerdings in jedem Falle zu spät gekommen. Dr. Peters ist dem Continente zum Opfer gefallen, in welchem sein Thatendrang Verriedigung suchte. Mit seinem Namen sind die Anfänge der deutschen colonialen Bestrebungen in Ostafrika auf das Innigste verknüpft. In der Entwicklung unserer Colonialpolitik hat er von der weiteren Befähigung auf diesem Gebiete, auf welchem sein Können seinem Willen nicht entsprach, zurücktreten müssen. Er war als der Sohn des Pfarrers in Neuhaus a. d. Elbe am 27. September 1856 geboren. Seine erste Ausbildung erhielt er an der Klosterschule in Jßfeld und studirte dann Geschichte, Nationalökonomie und Rechtswissenschaft. Später lebte er einige Zeit in London. Nach Berlin zurückgekehrt, gab er eine philosophische Schrift „Wiltenswelt und Weltwille“ heraus. Bald widmete er seine ganze Kraft den durch die Gesellschaft für deutsche Colonisation, deren Mitbegründer er war, vertretenen colonialen Bestrebungen. Nun ist er, wie sein Freund und Genosse seiner Bestrebungen, Dr. Jähle, auf ostafrikanischem Boden ermordet worden.“

In der Budgetcommission wurde seitens der Regierung die Mittheilung gemacht, daß es nicht wahr sei, daß eine Abstimmung gegen die Schweiz bestehe; im Gegentheil, es solle demnächst über einen neuen Niederlassungsvertrag mit derselben verhandelt werden. Ferner wurden die noch ausstehenden Forderungen der einmaligen Ausgaben des Postetats sämmtlich bewilligt, auch der Ankauf des Bauplatzes für ein Postgebäude in Krefeld. Ebenso unterließ es die Mehrheit der Commission, irgend einen Abdruck im Etat des Auswärtigen Amtes vorzunehmen. — In Bezug auf das Schicksal des Dr. Peters stellte der Abg. Baumbach eine Anfrage. Der Geheimrath Dr. Krauel erklärte Namens des Auswärtigen Amtes, daß betreffs des Schicksals des Dr. Peters dem Auswärtigen Amt noch keine offizielle, amtlich beglaubigte Nachricht zugegangen, aber die Befürchtung begründet erscheine, daß die am Mittwoch durch die Presse verbreiteten Nachrichten über den Ueberfall und Tod des Dr. Peters sich bestätigen.

In Folge der jüngsten Ereignisse im Innern Afrikas wird eine Erweiterung des Programms der Afrika-Conferenz wahrscheinlich.

Nach einer Nachricht des „Temps“ aus Zanjabar vom 6. November wurden die Deutschen in Saadani durch aufständische Eingeborene angegriffen. Truppen wurden ausgeschickt.

Die Mitglieder des ständigen Ausschusses des deutschen Handelstages sind zum 19. November zusammenberufen.

Wie ein Bukarester Blatt meldet, ist der deutsche Militär-Attaché in Bukarest, Hauptmann Müller, vom Kaiser Wilhelm nach Konstantinopel berufen und dort in Audienz empfangen worden.

Herr Woermann hat sich, entgegen einer früheren Meldung, bereit erklärt, wiederum eine Kandidatur für den 3. Hamburger Wahlkreis anzunehmen.

Einem Gericht zufolge soll die marokkanische Regierung mit der deutschen wegen Erwerbung von Krupp'schen Kanonen in Unterhandlung stehen. Es handelt sich augenscheinlich um ältere, für die deutsche Heeresverwaltung unbrauchbare Geschütze, die einen Gesamtwert von 5 Millionen Pesetas (1 Pes. gleich 80 Pf.) darstellen. Es heißt, daß der Sultan von Marokko demnächst in dieser Angelegenheit einen besonderen Abgesandten nach Berlin schicken werde.

Dem Magistrat und den Stadtverordneten von Berlin ist auf die anlässlich der Vermählung Ihrer K. H. der Prinzessin Sophie an Ihre Majestät die Kaiserin-Friedrich gerichtete Glückwunschadresse folgendes Antwortschreiben zugegangen: „Zugewohnter-Anhänglichkeit haben der Magistrat und die Stadtverordneten von Berlin Mich auch diesmal, aus Veranlassung der Feier der Vermählung Meiner Tochter, der Prinzessin Sophie von Preußen mit dem Kronprinzen von Griechenland, mit theilnehmenden Worten beglückwünscht, die Mir gerade jetzt, fern von der Heimath,

unendlich wohlthun. Möchten die ausgesprochenen Wünsche dem jungen Paare die Vorbedeutung für eine glückliche Zukunft werden. Welchen Antheil zwei Fürstenthümer, zwei Nationen an der eben geschlossenen Verbindung genommen haben, befindet allezeitige auf richtige Theilnahme. Nicht dem Segen des Himmels erhebe ich für die neu Vermählten den des heimgegangenen, in Gott ruhenden Kaisers und Königs Friedrich, Meines Gemahls, dem es nach Gottes unerforschlichem Rathschluß nicht mehr vergönnt war, Theil zu nehmen an der Begründung des Glückes unserer vielgeliebten Tochter. Athen, den 30. October 1889. Victoria, Kaiserin und Königin Friedrich

— Der deutsche General-Consul in Hongkong, Geh. Legationsrath Baron Heyking, traf aus Köln in Berlin ein.

— Der Staatssekretär des Außern, Staatsminister Graf Herbert Bismarck, wird voraussichtlich am 10. d. Mts. aus Konstantinopel wieder in Berlin eintreffen.

— Die Wiener Blätter vermuthen ein eventuelles Zusammentreffen des Grafen Kalnoy in Pest mit dem dort durchreisenden Grafen Herbert Bismarck.

— Die „N. Freie Presse“ bezeichnet eine Begegnung des Kaisers Franz Joseph mit dem Kaiser Wilhelm auf dessen Rückreise als nicht ausgeschlossen.

— Wie in Berliner gutunterrichteten Kreisen verlautet, hat Kaiser Wilhelm während seines Aufenthalts in Monza den italienischen Minister-Präsidenten Crispi zu einem Besuche in Berlin eingeladen. Crispi soll binnen einigen Wochen, kurz nachdem Fürst Bismarck nach Berlin überfährt sein wird, hierherkommen. Italienische Blätter dementiren jedoch diese Nachricht.

— Die Schrift von Gustav Freytag über Kaiser Friedrich hat jene erste Nachprüfung gefunden, welche wir von vorn herein für unerlässlich gehalten haben. Insbesondere sind es drei Aufsätze, welche eine ebenso einschneidende Kritik an den Ausführungen des Dichters üben; der Abgeordnete Schrader in einem Aufsatze in der „Nation“, der Abgeordnete Dr. Otto Arendt in einer Abhandlung im „Deutschen Wochenbl.“, welche inzwischen auch als Broschüre erschienen ist, und der Abg. Dr. Delbrück in den „Preuß. Jahrb.“ kommen übereinstimmend zu dem Ergebnisse, daß Freytags Darstellung vielfach unzutreffend und ungerecht sei und eine liebevolle Ergänzung des Geminnbildes des heimgegangenen Kaisers vermiffen lasse, wemgleich keiner dieser Beurtheiler Freytag der Liebedienerei und des Byzantinismus anklagt. Unter den drei Kritikern gehört Schrader der freisinnigen, Arendt und Delbrück der freiconservativen Partei an.

— **München**, 7. Nov. (Abgeordnetenkammer.) In der heutigen Sitzung wurde die Beratung über den ersten Antrag des Centrums fortgesetzt, unter lebhafter Theilnahme der Abgeordneten Haack, Ritter und Orterer, welche für den Antrag sprachen, sowie v. Verhagen's und v. Stauffenberg's, die denselben bekämpften.

— **Mainz**, 5. Nov. Ein Plan zur Volksbeglückung ist hier aufgetaucht. Sein Schöpfer ist ein Schriftsteller Ph. Finl. Er handelt sich dabei um Gründung eines „Arbeiter-Ordens.“ Finl hat bereits in einer Broschüre, die er an alle Höfe, Ministerien, hohe Persönlichkeiten und andere Leute vertheilt, seine Idee entwickelt, und ist dafür mehrseitig durch Dankschreiben erpönt worden. Bemerkenswerth ist, daß die Regierung und die derselben nahestehende Presse den Finl'schen Plan fördert. Gestern Abend fand hier im „Rötherhof“ eine Versammlung statt von Arbeitgebern, Arbeitern, Beamten, der u. A. Provinzial-Director Kähler, Regierungsrath von Grancy und Polizeirath Travers bewohnten; Director Kähler gab seiner persönlichen Sympathie für die Sache Ausdruck. Der Kreisorden soll grundsätzlich alle Einwohner beiderlei Geschlechts eines Kreises vom 14. Lebensjahre ab umfassen. Derselbe zerfällt in drei Grade und zwar einen Arbeitgebers-, einen Beamten- und einen Arbeitergrad. Der Kreisorden zerfällt in eine männliche und eine weibliche Abtheilung. Die Vereinigung will ausschließlich dem Wohle des Arbeitergrades gewidmet sein.

— Eine alljährlich tagende Kreisvertretung setzt auf Vorschlag der Fachkommission die verschiedenen Minimaltagelöhne, sowie die Maximalarbeitszeit fest. Die Oberaufsicht über die Kreisorden steht dem Staate zu. Ein Reichsgesetz soll sämtliche männliche und weibliche Mitglieder des Reichs inklusive der Kinder unter 14 Jahren zum Eintritt in die Kreisorden verpflichten. Weiter soll ein allgemeines Gründungskomitee, bestehend aus Angehörigen aller Bundesstaaten und aller sozialen Stufen gebildet werden. Dieses Komitee betraut einige seiner wissenschaftlichen Mitglieder mit der Abfassung eines Auftrags an die deutsche Nation, worin die Bildung von Kreisorden und die Einleitung einer sozialen Reichsspende angeregt und die Zwecke der Arbeiterorden und der Reichsspende im Allgemeinen dargelegt werden. Dieser Auftrag wird von allen Mitgliedern obigen Komitees unterzeichnet und in allen Kreis- und Amtsblättern veröffentlicht.

— **Troppan**, 7. Nov. Der Fürstbischof Kopp leitete im Landtage heute das Angelobniß als Landtagsmitglied.

— **Dortmund**, 7. Nov. Die Bergarbeiter-Delegirten Bunte und Schröder haben, der „Zf. Ztg.“ zufolge, hier ein Tabak- und Cigarren-Geschäft eröffnet, da sie von der Bergarbeit ausgeschlossen sind.

Ausland.

— **Oesterreich-Ungarn**, Prag, 7. Nov. (Landtag.) Adressdebatte. Neger motivirte, unter wiederholten lärmenden Kundgebungen der Junggeheuen und aus dem Zuhörerraume, den Antrag, über die vorgelegene Adresse zur motivirten Tagesordnung überzugeben. Julius Gregar wies die persönlichen Angriffe Negers zurück. Eduard Gregar verteidigte in langer Rede die Adresse. Prinz Schwarzenberg führte aus, das böhmisches Staatsrecht könne nur innerhalb der Verfassung vermindert werden, er und seine Genossen vertrauen einzig und allein den Worten des Kaisers. Zum Schluß protestirte Prinz Schwarzenberg gegen jede Zerschneidung des Landes, nur unter Festhaltung der staatsrechtlichen Formen sei die Herstellung des inneren Friedens des Landes möglich. Die Debatte wird morgen fortgesetzt.

— **Frankreich**, Paris, 7. Nov. Die augenblicklich hier amfendenden republikanischen Deputirten, etwa 60 an der Zahl, hielten heute im Palais Bourbon eine Versammlung ab. Es wurde einstimmig beschlossen, daß die zur republikanischen Mehrheit gehörenden Deputirten am 11. d. Mts. Nachmittags im Palais Bourbon behufs der Verständigung über die vorzunehmende Bureauwahl zu einer Vollversammlung zusammentreten sollen. Der Antrag Reinach's, die boulangistischen Deputirten von dieser Versammlung auszuschließen, wurde angenommen. — Aus Nizza wird gemeldet, daß Ferry schwer erkrankt sei. Die „Epistette“ dagegen dementirt die Nachricht von einer heftigen Erkrankung und fügt hinzu, Ferry werde voraussichtlich am 20. November in Paris eintreffen. — Das in der vergangenen Nacht anlässlich des Schlusses der Ausstellung veranstaltete Fest war durch schönes Wetter begünstigt. Die Anzahl der Besucher wird auf etwa 500,000 geschätzt. Der Präsident Carnot wurde bei seinem Erscheinen mit lebhaften Zurufen begrüßt. In dem furchtbaren Gedränge auf dem Marsfelde scheinen übrigens einige Verletzungen, namentlich von Kindern, vorgekommen zu sein. Der „Figaro“ meldet sieben Armbrüche. — Es scheint eine Ministerkrise bevorzustehen. Nach einem Telegramm der „Magdeburger Ztg.“ aus Paris werden bald nach dem Zusammenritt der Kammer die Minister Tirard und Thevenet zurücktreten. Constant wird dann wahrscheinlich den Vorsitz im Ministerrath übernehmen. Floquet's Wahl zum Kammerpräsidenten ist gesichert.

— **Rußland**. Die Londoner „Truth“ verbreitet wieder einmal die aufregendsten Nachrichten über das Befinden des Zaren. „Der Zar“, so schreibt die „Truth“, „ist in einem nervös zerrütteten Zustande. Der traditionellen Melancholie der Romanows gefellt sich bei ihm die gewiß nicht unberechtigete Angst vor neulich wieder der Eisenbahnunfall, der dem Schah

von Persien bei dessen Rückfahrt durch Rußland zufließt, regt den Zaren außerordentlich auf. Dazu kommt noch, daß der Zar, ein sehr starker Mann, viel trinkt, unmaßgeblich raucht und sich viel zu geringe Bewegung macht. Seine Schlaflosigkeit zu bekämpfen, nimmt er starke Dosen Chloral. Durch alles dies befindet er sich in einem höchst gereizten Zustande, der ihn oft für ganze Tage eigentlich unverantwortlich für seine Handlungen macht.“

— **Belgien**. Brüssel, 7. Nov. Im belgischen Socialistenprozeß begann am Dienstag die Verhandlungen. Der Vorkämpfer Bourbair leugnete Anfaß, gab dann aber seine Beziehungen zur Polizei zu und bestätigte, daß er die Rolle eines Socialdemokraten gespielt habe. Rouhette jagte aus, daß ihm Bourbair Dynamit gegeben und ihn aufgefordert habe, die Brüßeler Kongresssäule in die Luft zu sprengen.

— **Fakten**. Rom, 7. Nov. Heute Vormittag wurde in der sizilianischen Kapelle in Anwesenheit des Papstes ein Trauergottesdienst für den verstorbenen König von Portugal abgehalten. Die Karbinäle und der päpstliche Hofstaat wohnten der Trauerfeierlichkeit bei. Monsignore Nocella hielt eine Gedenkrede, in welcher er die Verdienste des dahingegangenen Königs um die Religion rühmte. Am Schluß der Feier erstellte der Papst die Absolution. — Der Prozeß wegen des Attentats auf den Ministerpräsidenten Crispi ist vor die Anklagekammer verwiesen. Die Anklage lautet auf versuchten Mord mit Vorbedacht, jedoch ohne meuchlerische Qualifikation. — Der Oberst-Kommandirende der italienischen Besatzungstruppen in Masssach, General Valdissera, ist in Folge seines angegriffenen Gesundheitszustandes, namentlich wegen eines Augenleidens, genöthigt, sein Kommando niederzulegen. Er wird im Laufe des Dezember, bis zu welchem Zeitpunkt die Besetzung der Provinz Tigre durch König Menelik erfolgt sein dürfte, nach Italien zurückkehren. Zum Nachfolger Valdissera's wird der Kommandant der Brigade von Alessandria, General Drezo, ernannt werden.

— **Serbien**. Belgrad, 7. Nov. Die „Agence de Belgrade“ ist durch Mittheilung von kompetenter Seite in der Lage, die Meldung der „Polit. Corresp.“ aus Sofia, daß der Kammerherr des Prinzen Ferdinand, Bourboulon, auf der Durchreise durch Serbien von der serbischen Polizei belästigt worden sei und Prinz Ferdinand in Folge dessen den bulgarischen Agenten in Belgrad, Mincovic, angewiesen habe, die serbische Regierung für alles dem Prinzen auf serbischem Boden zustößende verantwortlich zu machen, als durchaus unrichtig zu bezeichnen. Der bulgarische Agent Mincovic habe der serbischen Regierung in üblicher Weise die Durchreise des Prinzen mitgetheilt, und habe darauf die Regierung die bei der Durchreise distinguirter Personen stets zu treffenden Maßnahmen angeordnet. — Die Abreise Königs Milan von Paris nach Wien wurde damit begründet, daß er beabsichtige, auf einige Tage an Jagden theilzunehmen. Jetzt kommt aus Belgrad die Meldung, daß Milan daselbst zu mehrtägigem Aufenthalte erwartet werde. Da gleichzeitig bemerkt wird, daß die Verhandlungen mit der Königin Natalie unter Vermittlung der Regentchaft Aussicht auf Erfolg hätten, so scheint die Annahme berechtigt, daß mit diesen Verhandlungen die Anwesenheit Milans in Belgrad zusammenhängt.

Hof und Gesellschaft.

— **Deßau**, 6. Nov. Die Nachricht, daß der Kaiser in den ersten Tagen des Dezembers den herzoglichen Hof besuchen wird, bestätigt sich. Es verlautet, daß der Bruder der Frau Herzogin, der Prinz Albert von Sachsen-Altenburg zuerst mit dem Kaiser über einen etwaigen Besuch des letzteren gesprochen habe und daß hierauf die offizielle Einladung erfolgt sei. Das auf einen Aufenthalt von drei Tagen berechnete Programm verzeichnet für den ersten Tag Hofafel, Brunnvorstellung im herzoglichen Theater und festliche Beleuchtung der Stadt, für den zweiten Birschjagd bei Bokowode und Hofsagd in der Wosigauer Haide und für den dritten Tag Hafsjagd beim Schlosse Biedorf.

— **Deßau**, 6. Nov. Die Herren Oberpräsident von Leipziger und Regierungspräsident Frhr. von

— Ein Telegramm aus Graz meldet, daß die Nachricht des „Darmstädter Anzeigers“, die Gräfin Hartenau, die Gemahlin des Battenbergers, sei bei der Entbindung gestorben, unwahr ist. Die Gräfin befindet sich in besserer Gesundheit, und ihre Niederkunft wird überhaupt erst gegen Ende des Monats Dezember erwartet.

— **Ludwigslust**, 6. Nov. Ihre Hoheit die Prinzessin Heinrich VIII. Reuß, Tochter der Herzogin Wilhelm von Mecklenburg = Schwerin, ist heute früh von einem Prinzen glücklich entbunden worden.

Armee und Flotte.

— Verbesserte Beleuchtung in den Kasernenstuben. Die für die Kasernenstuben bestimmten zählbaren Lampen mit einem Rindbrenner von 13 mm verbreiten nur ein sehr dürftiges, zu den Arbeitsverrichtungen der in der Regel auf eine solche Lampe angewiesenen 10 Mann durchaus unzulängliches Licht. Nach den angestellten Versuchen sind zur Erzielung einer ausreichenden Beleuchtung Rindbrenner von 18 mm, und zwar sowohl für die Mannschaftsstuben wie auch für diejenigen der Unteroffiziere und Feldwebel u. erforderlich. Die Einföhrung solcher Lampen, deren Beschaffungskosten aus den etatsmäßigen Mitteln des Titels 9 bestritten werden können, bedingt eine Erhöhung der an sich gering bemessenen Etatsätze an Petroleum von 12,3 g bzw. 15 g auf 23 g für die Lampe und Stunde, welche bei Anrechnung der vom Etatsjahre 1880-81 ab zur theilweisen Aufbesserung der Beleuchtung bewilligten 30,000 Mk. einen Mehraufwand von 57,775 Mark zur Folge hat.

Nachrichten aus den Provinzen.

— **Dirschau**, 7. Nov. In Westin (Kreis Dirschau) ist unter den Rindviehheerden der Herren Gutsbesitzer Wenzland und Gemeinde-Vorsteher Escherle die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. — Ein russischer Trastfahrer hat mit seinen Trasten vorgestern der Wasserbaumeisteri Biedel einen Schaden von 700 M. zugefügt und sind deshalb gestern drei Tafeln Holz zur Deckung des Schadens auf Requisition der Wasserbauverwaltung durch das Bezirksamt Zeisngendorf beschlagnahmt worden.

— **Neuteich**, 7. Nov. Gestern Abend nach 8 Uhr wurde vom Schulose aus in die Schule geschossen, in welcher gerade der Unterricht in der Fortbildungsschule stattfand. Die Kugel hatte das Fenster durchschmettert, ohne glücklicher Weise Jemand zu treffen. Man vermuthet in dem Thäter einen Fortbildungsschüler, welcher die Schule nicht besucht hatte und ist man demselben bereits durch die hinterlassenen Fußabdrücke auf der Spur. Augenscheinlich war es auf den unterrichtenden Lehrer abgesehen. Hoffentlich wird der Uebelthäter bald ermittelt und demselben eine strenge Strafe auferlegt, damit ihm und andern die Luft an derartigen Schandthaten vergeht.

— **Strasburg**, 6. Nov. Am Montag Morgen brach in einem von sechs Familien bewohnten Zinshaus in dem nahe gelegenen Dorfe Michlau Feuer aus. Die hiesige Feuerwehr erschien an der Brandstätte, leider aber zeigten die Bewohner Michlaus so wenig Theilnahme an den Vorschritten, daß weder die nöthigen Pferde zur Heranschaffung des Wassers, noch die erforderlichen Mannschaften zur Bedienung der Spritze rechtzeitig zur Stelle waren. Dennoch gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. — In Folge der Maul- und Klauenseuche ist an dem am 15. d. Mts. hieselbst stattfindenden Markte nur der Auftrieb von Pferden gestattet.

— **Aus dem Kreise St. Krone**, 7. Nov. Bei Tüß sind vorgestern gegen Abend sieben Schenken, die mit der diesjährigen Ernte gefüllt waren, niedergebrannt. Von der rasch herbeigeeilten Tüßer freiwilligen Feuerwehr konnte nur noch eine in der Nähe stehende Scheune vor den mit furchbarer Schnelligkeit um sich greifenden Flammen bewahrt werden. Sämtliche Gebäude mit ihrem werthvollen Inhalt sind nicht verschont.

— **Kulm**, 6. Nov. Die Herren Oberpräsident von Leipziger und Regierungspräsident Frhr. von

Jahrt hat ein kleiner Luftballon zurückgelegt, der kürzlich von einem Bauer aus Meddenwalde — an der Hamburg-Lübecker Bahn — auf dem Felde gefunden wurde. Er trug eine französische Postkarte, aus welcher hervorging, daß er am 23. Oktober von dem zweiten Stockwerk des Eiffelturms aus aufgelassen worden war. Zugleich wurde die Bitte ausgesprochen, die mit einer französischen Marke versehene Karte an Herrn Maudet, Paris, 2 Rue Verdomet, zurückzusenden und den Fundort mitzutheilen. Diese Bitte wurde erfüllt. Der Ballon hatte zu der Reise von Paris bis ins Holfsteinische zwei Tage gebraucht.

— **Schweidnitz**, 5. Nov. Im nahen Penkendorf fand am Sonntag ein Zusammentreffen des dortigen Hilfsfürstern mit Wilddieben statt. Der Beamte begünstigte, als er in früher Morgenstunde sein Revier kontrollirte, mehreren Männern, welche Wildbeute auf dem Rücken trugen. Es entspann sich ein Kampf, bei welchem der Förster in die Brust geschossen wurde. Die Wildiebe entflohen.

— **Das Schwurgericht zu Arnsberg** verhandelte am 4. November gegen den Tagelöhner J. Send aus Siegen. Derselbe begab sich am 7. Januar d. J. an das Bett seiner Frau und entzündete, während die Frau schlief, eine in seiner Hand befindliche Dynamitpatrone. Der Attentäter selbst kam mit Schrammen an der Hand davon. Die Frau und sein zehn Monate altes Kind wurden jedoch erheblich verletzt; Erstere ist im Gesicht für immer verunstaltet und auf einem Auge fast erblindet. Lebensüberdruß des erst 23jährigen Mannes war das Motiv der entsetzlichen That. Der Angeklagte wurde zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— **Paris**, 7. Nov. Der glückliche Gewinner des großen Treffers der Ausstellungs-Lotterie, Franzens, hatte dem Berrig der Druckerei Lahure, welcher ihm das Loos Nr. 54,639 gekauft hatte, 10,000 Franken versprochen, falls er das große Loos gewinnen würde. Wenige Tage darauf verlor der Junge seinen Arm, der ihm in einer Maschine zerquetscht wurde. Franzens hielt ihm nun mit, daß er sein gegebenes Versprechen halten würde.

— **Die Heilsarmee in der Schlacht**. In Genf haben die Anhänger der Heilsarmee, entgegen dem Verbot der Regierung, Versammlungen abgehalten; die Polizei schritt ein, und es kam zu einer Schlägerei, bei welcher die Mitglieder der Heilsarmee sich mit Eisenstangen vertheidigten.

— **Aus Colorado** in Newyork eingegangene Depeschen melden, daß daselbst ein heftiger Schneesturm wüthte. Die Eisenbahnen sind verweht, die Telegraphen niedergeworfen und Hunderte an Hornvieh und Pferden umgekommen.

— **Hamburg**, 4. Nov. Eine überraschend weite

Der Kaiser hat für die vom 12. bis 22. Juni hier stattfindende allgemeine deutsche **Wiederbestellung** eine bedeutende Subvention gewährt. An Preisen werden 86,000 Mk. verteilt werden. — Nachträglich hat sich herausgestellt, daß die Kaiserin Friedrich allen Arbeiterinnen, die an der Ausstattung für die nunmehrige Kronprinzessin von Griechenland thätig waren, Geldgeschenke hat zugehen lassen.

— **Eine Gedächtnisstätte für die Kaiserin Wilhelm I. und Friedrich III.** soll der in der Nähe von Halle a. S. liegende Burgfels von Giebichenstein werden. Bürger der beiden Orte haben sich zur Errichtung eines Monuments vereinigt, welches gegenwärtig unter den Händen des Berliner Bildhauers Raffack im Thommodell seiner Vollendung entgegengeht. Es besteht zunächst in einem in Bronze gegußten herzustellen kolossalen Medaillon, in dessen Felde die Porträtbüsten der beiden Herrscher in profilirter Darstellung halb ineinander geschoben sind. An der Gelfswand, in welche dies Erinnerungszeichen eingelassen wird, erhebt sich, dasselbe gleichsam schirmend, eine in Marmor auszuführende überlebensgroße Walfürze, die nur am mittleren Körpertheil von einem Gewand umhüllt wird; sie hat den Schild an den Fuß des Gehfeins angelehnt und mit der Rechten das Schwert erfaßt.

— **In Sachen des Defraudanten Döring** ist der geschädigte Bankfirma Albert Schappach u. Co. ein weiteres Telegramm, und zwar direkt aus Hohenelbe zugegangen, durch welches die frohe Botschaft des ersten noch dahin erweitert wird, daß die bei dem festgenommenen Döring vorgefundenen Werthe sich auf rund 75,000 Mk. beziffern, wodurch der Verlust der betroffenen Firma sich um fernere 9000 Mk. vermindert und somit auf insgesammt 6000 Mk. beschränkt. Ein Bevollmächtigter der Firma, Herr Schilling, welcher den Kriminal-Kommissar Schulz auf seinen Fahrten begleitete, hat vor der Behörde den Beschäftigten in Hohenelbe refognosirt, so daß der Auslieferung desselben keine Schwierigkeiten entgegenstehen.

— **Ratibor**, 4. Nov. Wie schon gemeldet wurde, ist der Gattenmörder Steuer zu Linz (in Oesterreich) verhaftet worden, nachdem er in einem Wagen den Versuch gemacht hatte, sich zu erschießen. Er liegt nun verwundet zu Linz im Hospital und soll nach einer Meldung der dortigen Sicherheitsbehörde gefesselt sein. Wie der „Ober Schlesische Anzeiger“ hört, litt Steuer an Verfolgungswahnsinn; er hat geglaubt, sich durch Ermordung seiner Frau vor Gefahren schützen zu können.

— **Porto Alegre**, 6. Nov. Wir haben einen ausnehmend späten und kalten Frühling, nicht nur hier, sondern auch in den Kaffeeprovinzen. In Minas und St. Pauls hat man noch — ganz unerhört! — in

Fenilleton.

— **Berlin**, 5. Nov. Eine merkwürdige **Monstrosität**. In der königlichen Frauenklinik in der Arilleriestraße zeigte gestern Geheimrath Professor Dr. Olshausen seinen zahlreichen Zuhörern ein in der Nacht zum Montag hieselbst geborenes lebendes Kind, das mit einer überaus seltenen und merkwürdigen Affektion behaftet ist. Das Kind, ein Knabe, zeigt am ganzen Körper eine erstaunliche und auffällige Veränderung der Hautgebilde. Die ganze weiße Oberhaut ist schuppenartig verdickt und zeigt überall, auch auf dem Kopfe, eine große Anzahl von breiten rothen Streifen, die von angeordneten Rippen herühren und dem Kinde ein zebraartiges — allerdings roth weiß — geflecktes Aussehen verleihen. Wenn man mit der flachen Hand über die Haut fährt, so entfährt ein rauhes Geräusch und unter dem kraschen Fingernagel blättert sich die Oberhaut, wie beim Fisch, schuppenartig ab. Man hat diese seltene Affektion „Fischschuppen-Krankheit“ genannt, nach der Ansicht des bekannten Hautarztes Dr. Lassar aber, welcher die Haut des Neugeborenen histologisch und mikroskopisch untersucht hat, mit Unrecht. Der Knabe besitzt überdies wohl Augenlider und Wimperhaare, aber keine Augen. Interessant ist einerseits, daß die Mutter des gefleckten Kindes bereits zwei davorige „Monstrositäten“ zur Welt gebracht — von denen die Sammlung der Klinik die eine in Spiritus, die andere in wohlgezeichnetem Bilde aufbewahrt —, andererseits, daß mehrere von ihr vorher geborene Kinder frei von dieser Affektion und am Leben geblieben sind.

— **Berlin**, 7. Nov. Daß Kinder selbst im Bett verunglücken können, beweist folgender trauriger Fall. Ein in der Großen Frankfurterstraße wohnendes Ehepaar H. bemerkte, daß ihr seit etwa zwei Wochen Unpäßlichkeit halber das Bett hütender 2 Jahre alter Knabe seit vorigem Freitag über heftige Schmerzen am Arm klagte, und da derselbe bis zur Unkenntlichkeit angeschwollen war, verschickte der Vater des Kleinen, dem Weiden desselben durch Anwendung von Hausmitteln abzuhelfen. Da aber die Schmerzen immer größer wurden, schickte Herr H. zum Arzt, der einen Bruch des rechten Armes und den schon eingetretenen Brand in demselben konstatarie. — Trotzdem am Sonntag schon das kranke Glied amputirt wurde, trat am nächsten Abend der Tod des Kindes ein. Wie der Arzt feststellte, hatte der Kleine die Gewohnheit gehabt, auf das rechte Vermögen gestützt, einzuschlafen und muß das Kind, welches vielleicht unruhig schlief und sich viel auf seinem Lager umherwarf, in dieser Lage den Arm gebrochen haben.

— Zum **Berliner Scharfrichter** ist der Bresslauer Scharfrichter **Schwiz** ernannt worden.

Am 21. Sonntage nach Trinitatis.
St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
 Herr Kaplan Lehmann.
Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Superint. Dr. Lenz.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Bury.
Heil. Geist-Kirche.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Becker.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Nieses.
 9 1/2 Uhr Beichte.
 Herr Prediger Nieses.
 Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
 Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Nahn.
St. Annen-Kirche.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichtandacht.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
 Kindergottesdienst fällt aus.
 Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Becker.
Heil. Leichnam-Kirche.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Schieffer-
 becker.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.
Reformirte Kirche.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Maywald.
Menoniten-Gemeinde.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Garber.
Gottesdienst in der Bapt.-Gemeinde.
 Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr.

Elbinger Standes-Amt.
Vom 8. November 1889.
Aufgebote: Schmied Ed. Krusatz-
 Elb. mit gerichtlich geschiedene Gärtners
 Roddey, Emma, geb. Krndt-Elb.
Geschließungen: Bureaugehilfe
 Heinrich Kempel-Elb. mit Marie Brus-
 berg-Culmsee.
Sterbefälle: Sattlermeister Franz
 Kanterreit S. 2 J. 6 M. — penf. Land-
 briefträger Carl Knoblauch 59 J.

Stadttheater in Elbing.
 Sonnabend, den 9. November 1889:
Zur Vorfeier von Schiller's
Geburtstag
bei halben Preisen:
Die Räuber.
 Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedr.
 von Schiller.
 Tageskasse 10—12 und 4—5 Uhr.

Vorkläufige Concert-Anzeige
 des
Schoeneck'schen Gesangvereins.
 Dienstag, d. 19. November,
 Abends 7 1/2 Uhr,
 im Saale der Bürger-Ressource:
Johannes Huss,
 Oratorium von Dr. Carl Loewe.

König Wenzel } Herr Opernsänger
 Kaiser Siegmund } Stading a. Danzig.
 Johannes Huf: Hr. Reutenor a. Danzig.
 Königin Sofia } Fräulein Bersuch.
 Zigeunerin }
 Kaiserin Barbara }
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
 Die Reinigung der Bedürfnis-An-
 stalten und Drucken, sowie das Zu-
 sammenfegen des Kefrichts auf den
 öffentlichen Plätzen soll vom 1. Januar
 1890 ab auf 3 Jahre an den Mindest-
 fordernden ausgeteilt werden und haben
 wir hierzu Termin auf
Sonnabend, 16. Novbr. cr.,
 Vorm. 11 Uhr,
 im Rathhaussaale anberaumt. Die
 Bedingungen können vor dem Termine
 im Bureau III eingesehen werden.
 Elbing, den 5. November 1889.

Der Magistrat.
Bekanntmachung.
 Das Einfangen der innerhalb des
 städtischen Polizei-Bezirks auf den
 Straßen ohne Steuermarkte oder sonst
 verbotswidrig umherlaufenden Hunde soll
 vom 1. Januar 1890 ab auf die Dauer
 von 3 Jahren an den Mindestfordernden
 anderweit vergeben werden, und haben
 wir hierzu Termin auf
Sonnabend, 16. Novbr. cr.,
 Vorm. 11 1/2 Uhr,
 im Rathhaussaale anberaumt. Die Be-
 dingungen können vor dem Termine in
 unserm Bureau III eingesehen werden.
 Elbing, den 5. November 1889.

Der Magistrat.
Bekanntmachung.
 Am Mittwoch, 13. Novbr. cr.,
 von 9 Uhr Morgens ab,
 wird im Heil. Geisthospital der Nachlaß
 verschiedener Hospitaliten gegen sofortige
 baare Bezahlung versteigert werden.
 Elbing, den 1. November 1889.
Die Verwaltungs-Deputation des
Heil. Geisthospitals.

Sonntag, den 10. November cr., 7 Uhr Abends,
in der Aula des königl. Gymnasiums,
 zum Besten des Stipendienfonds der Anstalt:
Aufführung der Tragödie
„Oedipus in Kolonos“
 von Sophocles, Musik von Mendelssohn-Bartholdy, ausgeführt
 durch den Sängerkhor der oberen Klassen unter Leitung ihres Lehrers, des
 Herrn Cantor **Carstenn.**
Leztbücher à 10 Pf., Billets à 1 Mt., Schülerbillets 25 Pf.,
 bei Herrn **S. Bersuch Nachflgr.** (R. Nadolny), bei dem Schuldiener
 und Abends an der Kasse.
Dr. Toopon,
 Direktor des Gymnasiums.

Kaiseröl
 nicht explodirendes Petroleum
 aus der
 Petroleum-Raffinerie vorm. August Korff in Bremen.

Selbstverständl. auf jeder gewöhnlichen Petroleumlampe u. Kochmaschine zu gebrauchen.

Beste und billigste Brennstoff für alle Petroleum-Lampen u. Kochapparate.

Vorzüge:
 Absolute Gefahrllosigkeit gegen Explosion.
 Größere Leuchtkraft.
 Sparsameres Brennen.
 Krystallhelle Farbe.
 Frei von Petroleum-Geruch.

Weit über ein Jahrzehnt hinaus ist das Kaiseröl im Handel und hat sich durch seine unbestrittenen Vorzüge überall im deutschen Reiche, wie im Auslande, die gesicherte Kundschaft desjenigen Publikums erworben, welchem ein gleichmäßig schönes Licht und die **unzweifelhafte Sicherheit** beim Gebrauch eines Brennöls das Hauptfordermiss ist.

Auch in diesem Winter wird sich das Kaiseröl wieder **als das Hervorragendste auf dem Gebiete der Beleuchtung** bewähren und dazu beitragen, die immer mehr vorkommenden schweren Unglücksfälle durch Explosion der Lampen zu vermindern.

Der Entflammungspunkt auf dem Reichsseitig vorgeschriebenen Petroleumprober ist **doppelt so gross**, als derjenige des gewöhnlichen Petroleum.

Engros-Lager bei Otto Schicht,
 welcher des Kaiseröl in Original-Fässern und literweise abgiebt.

Große Geldverloosung
 von im ganzen deutschen Reiche erlaubten Anlehens-Serienloosen.
Jährlich 12 Gewinnziehungen
 mit
 Hauptgew. von Mark 300,000, 240,000, 165,000,
 150,000, 120,000, 96,000, 90,000, 60,000, 45,000,
 30,000, 28,000 u. s. w.

Das unterzeichnete Bankgeschäft hat unter dem Namen
Berliner Serienloos-Gesellschaft
 eine Einrichtung getroffen, durch welche es Jedermann ermöglicht wird,
 mit der geringen Einlage von nur **5 Mark monatlich** an den **großen**
Vorteilen und Chancen obiger 12 Gewinnziehungen Theil nehmen
 zu können.

Mit 60 Mark **jährlichem** Beitrage kann jeder Teilnehmer der
 Berliner Serienloos-Gesellschaft **per Jahr bis ca. M. 13,000.—**
baar gewinnen.

Nächste Ziehung schon am 15. November d. J.
 Ausführlichen Prospect und Beteiligungsbedingungen
 versendet gratis und portofrei das
Bankgeschäft A. & J. Hirschberg,
 Berlin W., Leipzigerstr. 14.

Geschäfts-Eröffnung.
 Vom heutigen Tage ab unterhalte ich neben meinem Leder-Geschäft
 noch ein
Leder- und Holzwaaren-
Galanterie-Lager
 im Hause des Herrn **Ernst Wernich**, Wasserstraße Nr. 90.
 Meinem bisherigen Princip: „streng reelle und billige Bedienung“
 werde ich auch bei diesem neuen Unternehmen treu bleiben und empfehle
 ich daselbe hiermit geneigtester Beachtung.
 Hochachtend
P. Tochtermann.
 Elbing, den 9. November 1889.

Zwei große Lagerräume
 zu vermieten
 Berl. Chaussee 5.
 Alte Briefcouverts,
 Postkarten, Briefmarken re
 taugt Axt, Danzig, Milchamengasse 10.

Verdichtungsstränge für Fenster und Thüren
Ausstattungs-Magazin
J. F. Haarbrücker
 Wasserstr. 45/46 Elbing Wasserstr. 45/46
 gegr. 1815
 empfiehlt zu billigsten Preisen:
Boye, Flanelle, Frisaden etc.,
wollene Unterkleider,
Einschüttungen
 in nur feberdichter Waare in allen Breiten und Qualitäten.
Bettdecken,
 weiß und farbig, in reicher Auswahl.
Vorzügliche gereinigte
Bettfedern und Daunen
 in frischer, staubfreier Waare.
 Pferddecken und Stalldecken.

Mit heutigem Tage verlege meine
lithographische Anstalt u. Druckerei
 von Spieringstraße 25 nach
Lange Hinterstraße 3,
 vis-à-vis Herrn **Adolf Bessau**, Ecke Wasserstraße.
W. A. Zipp Nachflgr.
 El. Gonszewski Wwe.

Auktion des Leihamts.
 Die von uns angekündigte Auktion
 findet **Montag, d. 11. Novbr. cr.,**
 und an den folgenden Tagen von 9 Uhr
 Vormittags und, falls es erforderlich ist,
 von 2 Uhr Nachmittags ab, in dem
 Lokale des Leihamts, Kürschnerstr. 17,
 statt.
 Die Gold-, Silberfachen und Uhren
 kommen **Mittwoch, d. 13. cr., Vor-**
mittags 10 Uhr, zum Verkauf.
 Elbing, den 8. November 1889.
Das Curatorium des städtischen
Leihamts.


 Zum Martini-Markt fährt Dampfer
 „**Maria**“ von Sonntag, den 10., bis
 Mittwoch, den 13. d. M., täglich von
 Baumgart nach Elbing hin und
 zurück.
A. Zedler.

Loose zur Geld-Lotterie
 für die Zwecke des unter Allerhöchstem
 Protectorate stehenden Vereins vom
Rothen Kreuz,
 (Hauptgewinn 150,000 Mark)
 à 3,50 Mark
 (nach Auswärts noch 10 Pfg. Porto)
 sind zu haben in der
 Expedition dieser Zeitung.

Die besten
Briquettes
 sind eingetroffen und empfehle
 dieselben billigt.
J. Frühstück.

Engl. Brunner Bier
 hell und dunkel,
Wickbolder und
Schifferdecker Bier,
Münchener Spaten,
Nürnberger Export-Bier,
Bromberger Malzbier,
Gräzer Bier,
English Porter u. Ale
 offerirt
S. Ochs.

Theater-Garderoben,
 Theater-Verwände re.
 empfiehlt leichweise. Das Trifiren bei
 den Dilettanten-Theatern wird fachge-
 mäß ausgeführt.
Rob. Gando,
 Alter Markt Nr. 15.


Königlich Ungar.
Landes-Central-Musterkeller.
 (Staatsinstitut.)
 Flaschenweine mit Schutzmarke.
 Prämiirt auf neun Ausstellungen.
Wer unzweife haft
echte Ungar-Weine
 p. Fl. incl.
 Herb. Ob.-Ungarwein von Mk. 1,20
 Ung. Rothwein . . . » » 1,30
 trinken oder in den Verkehr
 bringen will, beziehe solche von
 der Hauptverkaufsstelle
E. Lehmann,
 Weinhandlung,
 Elbing, Brückstr. 15.
 Preislisten gratis und franco.

Unübertroffen an Güte. Ueberall käuflich
GAEDKE'S
 aufgeschlossener
HAEMER
CAAO
 Proben versendet P.W. Gaedke-Hamburg.

Geschäfts-Verkauf.
 Meine mit sicherer Kundschaft be-
 stehende
Buchbinderei,
 gutem Werkzeug, mit Krause'scher Be-
 schneidemaschine, bin ich willens, frank-
 heitshalber zu verkaufen.
Fr. Grünholz, Buchbinder.

1000 Thaler
 werden auf ein städtisches Grundstück
 gesucht, das sich mit 16,000 Thl. ver-
 zinst, worauf hypothekarisch 7000 Thl.
 eingetragen sind. Selbstdarleher wollen
 ihre Adresse unter **A. W.** in der Ex-
 pedition d. Ztg. niederlegen.
 Herrsch. Wohn., neu ren., 5—7 Piec.,
 sof. od. spät. zu verm. Junferstr. 38, part.


Saffküstenschifffahrt.
 v. Elbing, | v. Tolk.
 Dienstag, 12. Nov., Vm. 10 U. — — U.
 Mittwoch, 13. " " " Vm. 6 1/2 "
 13. " " " Vm. 2 " "
 Freitag, 15. " " " Vm. 10 " "
 Sonnabend, 16. " " " Vm. 6 1/2 "
 16. " " " Vm. 2 " "
 Anlegen in **Reimannsfelde** und
 Cabinen nach Bedürfnis.